



„**ER** IST AUFERSTANDEN, **ER** IST NICHT HIER. SEHT DIE STELLE, WO MAN **IHN** HINGELEGT HATTE“ (Mk 16,6).



Titelbild: Ikone, privat

MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsbescheinigungen für Dauerauftrags-Spenden stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

SPENDENKONTEN

Spendenempfänger: **A.K.M.e.V.**

- **Ligabank Eichstätt**,
Konto-Nr.: 76 44 000, BLZ 750 90 300
IBAN: DE17 75090300 000 7644000
BIC: GENODE F1 M05

- **P.S.K. Wien**,
IBAN: AT90 6000 0000 0750 9920
BIC: BAWAATWW

ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe religiös und/oder politisch Verfolgter, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO.

Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen.

Aus der Satzung der A.K.M.

RECHTSHINWEIS

Alle Rechte vorbehalten!
Nachdruck und Weiterverwendung von Bildern bedürfen der vorherigen Einwilligung der Redaktion.

Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. (A.K.M.e.V.) und erscheint vier Mal pro Jahr. Leserschriften bitte an:
A.K.M. Rundbrief,
Postfach 11 04, 85065 Eichstätt,
Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735,
E-Mail: office@akmev.info
www.akmev.info

ISSN 2194-2765

„SEHT DIE STELLE, WO MAN IHN HINGELEGT HATTE“ (Mk 16,6)

Liebe Freunde des Christlichen Ostens!

Seht den Nahen Osten! Irak, Syrien, Palästina, Libanon, Jordanien, Ägypten: das Heilige Land, die Landschaften über die unser Herr ging, seine Heimat!

Seht, was dort zurzeit geschieht: Krieg, Terror, Verfolgung, Hunger, Leid, Vergewaltigung, Mord und Totschlag. Der syrisch-katholische Patriarch Ignatius Joseph III. Younan sagt: *„Westliche Politik und Medien sehen nur ihre eigenen Probleme. Kaum jemand berichtet noch über die Lage in Syrien. Dort sterben Tag für Tag unschuldige Menschen. Die Gleichgültigkeit verletzt uns tief.“*

Damit Christen und Muslime zukünftig weiter in diesen Ländern miteinander leben können, ist es jetzt wichtig, gegenüber dem islamistischen Terror zusammenzustehen und das Unrecht laut zu benennen. Der Patriarch erklärt: *„Der IS ist eine tödliche Gefahr für alle. Doch bislang haben die muslimischen Führer nur die Ermordung ihrer eigenen Glaubensbrüder verurteilt.“* Er beklagt den „geringen Mut“, den „mancher westliche Mann, ob weltlich oder kirchlich“, habe, wenn es darum gehe, den „Genozid an den Christen“ des Nahen Ostens beim Namen zu nennen.

„Seht die Stelle, wo man IHN hingelegt hatte“: Die 2000 Jahre alten christlichen Gemeinden sind stark dezimiert. *„In den Fünfzigerjahren stellten die Christen noch 19 Prozent der syrischen Bevölkerung. Heute sind es nur noch fünf Prozent.“* Viele syrische Flüchtlinge, die nach Europa gekommen sind, saßen jahrelang in der Türkei oder im Libanon in den Lagern fest. Die Verpflegung mit Nahrung, Hygienevorkehrungen und medizinische Versorgung wurden immer katastrophaler. Die Flucht ist ihr einziger Ausweg: Viele setzen ihr Leben aufs Spiel, um nach Europa zu gelangen. Wir brauchen die Einrichtung von Flüchtlingskorridoren, um die Lebensgefahr zu verringern.

„Seht die Stelle, wo man IHN hingelegt hatte“: Der Westen, d. h. Amerika und Europa, hat große Schuld an dieser humanitären Katastrophe im Nahen Osten. Mit welchem Recht wollen wir entscheiden, welcher Präsident und welche Regierung gut oder schlecht ist? Warum sagen wir nicht ehrlich, dass die Situation der Christen und aller Minderheiten in Syrien die beste im ganzen Nahen Osten war? Warum hören wir nicht auf die Bischöfe vor Ort? Mit welchem Recht macht der Westen seit 2003 immer dieselben Fehler? Einen Herrscher absetzen und dann als Folge Chaos, Leid und Tod. Dies ist sowohl im Irak als auch in Libyen und Syrien geschehen. Wir fühlen uns als „Weltpolizei“ für die Durchsetzung von Menschenrechten im Irak und in Syrien verantwortlich. Warum nicht in Saudi-Arabien und Katar, wo Terrorismus und Zwangs-Islamisierung gefördert werden? Weil wir dort Öl- und Waffengeschäfte machen! Der lateinische Patriarch Fuad Twal aus Jerusalem appelliert an uns: *„Verkauft keine Waffen mehr in die Region. Lasst uns in Frieden. Mischt euch nicht in unsere Politik ein. Hört auf, unsere Mentalität und Kultur ändern zu wollen. ... Demokratie braucht Bildung und Zeit. Man kann sie nicht mit Waffen und Revolution bringen. ... Macht Frieden und niemand wird [von hier] gehen.“*

„Seht die Stelle, wo man IHN hingelegt hatte“: Der melkitische Erzbischof Jeanbart von Aleppo klagt: *„Warum schweigen die europäischen Bischöfe trotz einer Gefahr, die heute auch Euch betrifft?“* Seine Antwort ist: *„Weil sie die politisch Korrekten machen. Doch Jesus war nie politisch korrekt!“* Er wirft den europäischen Bischöfen vor, die Gefahr zu unterschätzen und Christen im Osten im Stich zu lassen. *„Die Verantwortung eines Bischofs besteht darin, zu lehren und seinen Einfluss zu nutzen, um die Wahrheit weiterzugeben. Warum haben Eure Bischöfe Angst zu reden?“* Der Erzbischof ergänzt: *„Ich kann nicht zusehen, wie unsere zweitausend Jahre alten Kirchen ausgelöscht werden. Ich will lieber sterben als das mitansehen zu müssen.“*

Helfen Sie in diesem großen Anliegen auch weiterhin mit! Reden Sie von den verfolgten Christen, beten Sie! Gemeinsam können wir in Wort und Tat Trost spenden und ein paar Tränen trocknen. Mit unseren Segenswünschen und dem Gebetsgedenken für Sie und Ihre Angehörigen verbleibe ich in Christo Ihr

15.02.2016

f. Andreas A. Archimandrit

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer, 1. Vorsitzender



Bild: Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer

IHR SUCHT JESUS, DEN GEKREUZIGTEN. ER IST AUFERSTANDEN, WIE ER GESAGT HAT (Mt 28,1-10)

1. Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Man soll wissen, dass Matthäus hier das Mysterium dieser Nacht andeuten will, wenn er [wörtlich] schreibt: „Am Abend des Sabbat, in der frühesten Morgendämmerung des ersten Tages ...“ Denn welche Würde hat diese heiligste Nacht empfangen, in der der Tod besiegt wurde und der Herr auferstand. Dem Lauf der Natur folgend geht der Abend nicht in den Tagesanbruch über, sondern verdunkelt sich zur Nacht. Die Worte des Evangelisten zeigen also auf geheimnisvolle Weise, wie der Herr durch das Licht seiner Auferstehung diese Nacht zum leuchtenden Fest gemacht hat. (Remigius)

„Es kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.“ Sie kommen zu zweit, und das ist kein Zufall, sondern ein Geheimnis [...] Die Frauen sind früher als die Apostel da. Sie sind Urbild der Kirche; der eine Name der Mutter Christi benennt hier zwei Frauen, weil sie Abbild der Kirche sein sollen, die aus zwei Völkern, Juden und Heiden, zusammenwächst. Maria kommt zum Grab wie zu einem Mutterschoß der Auferstehung [...]: Wie ihn die verschlossene Pforte des jungfräulichen Schoßes in dieses Leben entließ, so das verschlossene Grab in das ewige Leben. Es ist das Zeichen der göttlichen Macht, dass seine Mutter Jungfrau war auch nach der Geburt, und dass er leibhaftig aus dem verschlossenen Grabe hervorging. (Severianus)



Bild: Syrische Handschrift

2. Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Das Erdbeben ist Anzeichen für die Kraft der Auferstehung. Der Stachel des Todes wird gezogen, seine Finsternis erleuchtet, die Unterwelt zittert, wenn der Herr der Himmelsheere aufersteht. (Hilarius)

Wenn die Erde schon zitterte, da der Herr kam, um den Heiligen in der Unterwelt seine Gnade zu bringen, wie wird sie erst erzittern, wenn er kommt, um die Übeltäter alle zu strafen? Sagt doch der Prophet: Die Erde erbebt vor dem Herrn, wenn er kommt zum Gericht (Ps 76,9). (Severianus)

Er wälzte den Stein nicht weg, um dem Herrn den Weg zu öffnen, sondern um den Menschen ein Zeichen zu geben, dass der Herr das Grab bereits verlassen hatte. Er, der als sterblicher Mensch aus dem jungfräulich verschlossenen Schoß seiner Mutter in die Welt trat, konnte in seiner unsterblich gewordenen Menschennatur auch aus dem verschlossenen Grabe gehen. (Hilarius) Es wandelt sich der Lauf der Natur: Das Grab verzehrt den Tod, nicht den Toten; das Haus des Todes wird Ort des Lebens; eine neue Art Mutterschoß nimmt den Toten auf und gibt ihn lebendig zurück. (Severianus)

„Und er setzte sich darauf“: Er setzte sich, nicht weil er müde war, sondern er setzte sich als Lehrer des Glaubens, als Verkünder der Auferstehung [...]. Den Stein kann man als

Abbild des Todes verstehen, der auf allen Menschen lastete; dass nun der Engel auf ihm sitzt, bedeutet, dass Christi Macht den Tod besiegt hat. (Severianus)

3. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee.

Vor einem Blitz erschrickt man und fürchtet sich, die weiße Farbe des Schnees aber ist freundlich. Der allmächtige Gott ist schrecklich für die Sünder, aber freundlich für die Gerechten. Darum zeigte sich der Bote der Auferstehung des Herrn mit blitzendem Gesicht und mit weißem Gewand, damit durch sein Aussehen die Frevler von Schrecken gepackt, die Frommen aber getröstet würden. (Gregor der Große)

4. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.

5. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

6. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag.

Und wenn ihr mir nicht glaubt, so erinnert euch an seine Worte. (Chrysostomus)

Und wenn ihr meinen Worten nicht glaubt, dann glaubt dem leeren Grab. (Hieronymus)

Der Engel spricht vom Gekreuzigten, er zeigt den Ort, wo er hingelegt worden war, damit man nicht glaube, es sei nicht der gleiche, der von den Toten auferstanden ist. (Severianus)

7. Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt.

Aber nicht nur euch allein ist diese Freude geschenkt; ihr dürft sie nicht im Herzen verbergen, sondern müsst sie denen verkünden, die Jesus ebenso lieben. (Hrabanus)

8. Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

Voll Furcht waren die Frauen und voll Freude. Voll Furcht wegen des großen Wunders, voll Freude aus Sehnsucht nach dem Auferstandenen. Und beides beflügelte ihren Schritt. (Hieronymus)

9. Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.

Er ließ es zu, dass sie seine Füße umfassten, um ihnen tief einzuprägen, dass er wahrhaft Fleisch und Bein habe, das von Menschen angefasst werden könne. (Hrabanus)

10. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.

KARFREITAG-ABEND UND KARSAMS

ERÖFFNUNG:

Pr.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A.: Amen

Antiphon (Pr./A.)



Vor deinem Kreuz, o Gebieter, fallen wir anbetend nieder



Und lobpreisen deine heilige Auferstehung

PSALM 50

Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit;/

nach Deiner Erbarmung Fülle tilge mein Vergehn./

Wasche mich bis auf den Grund von meiner Schuld,/ von meinen Sünden reinige mich./

Denn mein Vergehen erkenne ich an,/ und allzeit steht meine Sünde vor mir./

An Dir allein hab ich gefehlt;/ was vor Dir Unrecht, hab ich getan./

Antiphon

So wirst Du gerecht erfunden in Deinem Spruch/ und lauter in Deinem Gerichte./

Siehe, in Schuld ward ich geboren,/ war schon in Sünden, als mich die Mutter empfing./

Doch ein wahrhaftiges Herz gefällt Dir wohl;/ in meinem Innern tust Du mir Weisheit kund./

Besprenge mich mit Hysop, und ich bin rein;/ wasche mich, und ich bin weißer als Schnee./

Antiphon

Lass mich wieder Frohlocken und Freudenruf hören,/ und die Gebeine jubeln, die Du zerschlagen./

Von meinen Sünden wende Dein Angesicht,/ tilge all' meine Schuld./

Ein reines Herz erschaffe mir, o Gott;/ erneuere in mir den Geist der Beständigkeit./

Von Deinem Angesichte verwirf mich nicht,/ und Deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir./

Antiphon

Aufs neue schenk mir die Freude Deines Heils,/ im Geiste der Großmut festige mich./

Dann zeig ich den Gottlosen Deine Wege,/ und die Sünder kehren zu Dir zurück./

Von Blutschuld mache mich frei, o Gott, mein Gott,/ Du und mein Erretter,/

und lass meine Zunge jauchzen ob Deiner Gerechtigkeit./

Öffne, o Herr, meine Lippen,/ auf dass mein Mund Dein Lob verkünde./

Antiphon

An einem Opfer hast Du kein Wohlgefallen;/ brächt' ich ein Brandopfer dar, Du nähmst es nicht an./

Ein zerknirschter Geist ist mein Opfer, o Gott./ Ein Herz, das zerknirscht und gedemütigt ist, Gott, verschmähest Du nicht./

Handle in Gnaden, o Herr, an Sion nach Deiner Huld./ Jerusalems Mauern erbaue neu./

Dann nimmst Du gerechte Opfer, Spenden und Brandopfer an,/

dann opfert man Stiere auf Deinem Altar.

Antiphon

Ehre sei dem Vater und dem Sohne/
und dem Heiligen Geist,/

Jetzt und allezeit/

und von Ewigkeit zu Ewigkeit .Amen.

Antiphon

(Die folgenden Texte können wie ein Akathist gesungen werden).

KREUZ UND TOD (am Karfreitag)

Ikos

Pr.: Sei begrüßt, Du unser Heiland Jesus Christus.* Dein rettendes Leiden und Deine heilige Auferstehung besingen wir.* Du allein bist unser Gott.* Durch Deine Wunden und Deinen Tod am Kreuz werden wir geheilt.** Dir sei Lobpreis in alle Ewigkeit. Alle: Amen.

Sei begrüßt -

- Du ewiger Richter der Welt, der durch sein Geschöpf sich richten lässt.

- Du allheiliger Herr, der Seine Verurteilung durch die Sünder annimmt.

- Du unser Schöpfer, der am sechsten Tag Sein Werk und uns in Liebe vollendet hat.

- Du unser Erlöser, der am sechsten Tag sich bespeien, annageln und durchbohren lässt.

Sei begrüßt -

- Du unser Wohltäter, der Schläge und Verhöhnung durch die Übeltäter erträgt.

- Du allmächtige Liebe, die uns die Blumen gemacht und dafür Dornen erhält.

- Du Heil der Welt, das aus der Stadt getrieben und den Leidensweg geht.

- Du breitest am Kreuz Deine Arme aus, um Dein Volk und die Heiden zu vereinen.

Sei begrüßt -

- Du Friedensstifter zwischen Himmel und Erde, wirst am Kreuz erhöht.

- Du lässt aus Deiner Seite Blut und Wasser strömen und Deine Kirche entstehn.

- Du wäschst die Schuld der Menschheit ab und heilst sie durch Deine Wunden.

- Du sammelst alle in Deiner erbarmenden Liebe am Kreuz aus allen Enden der Erde.

Sei begrüßt, Herr Jesus Christus,* und erbarme Dich unser.

Kondakion

Pr.: Zwischen beiden Schächern wird der Herr aufgehängt. Der Weltenherr zwischen beiden Welten: Die Welt der Gläubigen, die Welt der Ungläubigen. Auf Golgotha schauen beide Welten zu ihrem Schöpfer, der seine barmherzigen Arme ausbreitet, um alle an sich zu ziehen. Im Schächer zur Rechten sind dargestellt alle Sünder, die ihn erkennen und bekennen, die auf ihn hoffen und seine Ankunft erwarten. Im Schächer zur Linken sind dargestellt, die ihn bis heute schmähen und verhöhnen und sich selber dabei in die Tiefen des Dunkels verstoßen.

Alle: Alleluja, alleluja, alleluja

HINABSTIEG IN DAS REICH DES TODES (am Karsamstag)

Ikos

Pr.: Sei begrüßt, Du unser Heiland Jesus Christus.* Dein rettendes Leiden und Deine heilige Auferstehung besingen wir.* Du allein bist unser Gott.* Du stiegst hinab zum Hades, um alle zu befreien.** Dir sei Lobpreis in alle Ewigkeit. Alle: Amen.

TAG-MORGEN VOR DEM HL. GRAB



Sei begrüßt -

- Du hast Dich selbst für uns dem Tode preisgegeben.
- Du stiegst durch Dein Kreuz in den Hades hinab und befreitest die im Tod Gefangenen.
- Du hast uns vom Tode Bedrohte durch Deinen Tod errettet.
- Du bist allen alles geworden und hast alle durch Dich selbst vollendet.

Sei begrüßt -

- Du bist der lebendige Christus, der Herr.
- Du hast den Tod vernichtet und das Totenreich niedergetreten.
- Du hast allen Stämmen der Menschheit Vergebung gebracht.
- Du hast den Tod gebunden und ihm das Adamsgeschlecht für den Himmel entrisen.

Sei begrüßt -

- Du stiegst in die tiefsten Tiefen der Erde und zermalmtest die Riegel und Tore.
- Du befreitest die Gefangenen aus dem Dunkel der Schuld und führtest sie ins Licht.
- Du bist des Todes Tötung und des Hades Vernichtung.
- Du stiegst aus dem Grab wie einst Jona aus dem Wal.

Sei begrüßt -

- Du trittst mit den Deinen aus dem Grab wie ein Bräutigam.
- Du lässt die Grabessiegel wie einst Deine Mutter unversehrt.
- Du öffnest wieder für uns des Paradieses Pforten zum ewigen Heil.
- Du erstandest ins ewige Licht und bist immer unter uns.

Sei begrüßt, Herr Jesus Christus,* und erbarme Dich unser.

Kondakion

Pr.: Gestorben und begraben wurde der Herr um unseretwegen. Er war herabgestiegen, um heimzuholen und zu erfüllen. Die Propheten hat er erfüllt und das Gesetz vollendet. Er wurde als lebendiges Brot in die Krippe, in das Dunkel der Höhle gelegt. Er stieg hinab in die Unterwelt und ward Licht und Lebensspender für die Sterblichen. Die Feindschaft zwischen dem Tod und den Adamskindern riss er

nieder und öffnete das Tor. Die Versöhnung zwischen Himmel, Erde und Unterwelt erneuerte er auf ewig.

Alle: Alleluja, alleluja, alleluja

+ Heil'ger Gott, Heil'ger Starker, Heiliger Unsterblicher, erbarm' Dich unser.

+ Heil'ger Gott, Heil'ger Starker, Heiliger Unsterblicher, erbarm' Dich unser.

+ Heil'ger Gott, Heil'ger Starker, Heiliger Unsterblicher, erbarm' Dich unser.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist/ jetzt und allezeit/ und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Allheilige Dreifaltigkeit, erbarme Dich unser. Herr, mach uns rein von unseren Sünden. Gebieter vergib unsere Verfehlungen. Heiliger, suche heim und heile unsere Schwächen um Deines Namens willen.

Kyrie eleison (3x). Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist/ jetzt und allezeit/ und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vater unser ...

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Fürbitten

Pr.: - Rette, Herr, und erbarme Dich unseres Heiligen Vaters **N.** und aller anderen rechthgläubigen Patriarchen, unseres Bischofs **N.**, aller Priester, Diakone und Ordensleute.

A.: Kyrie eleison.

- Gedenke, o Herr, in Gnaden aller Brüder und Schwestern unserer Pfarrei, unserer Verwandten und Freunde.

- Gedenke aller, die Deinen Namen anrufen, aber auch all derer, die abseits stehen.

- Gedenke all derer, die uns hassen und die uns lieben, und vergiss all jene nicht, die uns aufgetragen haben, für sie zu beten.

- Gedenke all derer, die uns Gutes tun und die uns dienen.

- Gedenke all derer, denen Gewalt angetan wird: aller Vertriebenen, Gefangenen, Gefolterten und Verschleppten, insbesondere all derjenigen, die um ihres Glaubens willen verfolgt und hingerichtet werden.

- Gedenke derer, die unterwegs sind zu Wasser, zu Land und in der Luft, der krank Darniederliegenden und der heute Sterbenden.

- Gedenke der Einsamen, der Leidenden und Betrüben, der Angefochtenen und der Suchenden.

- Gedenke all derer, die uns zum Herrn vorangegangen sind: unserer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde.

- Uns allen aber stehe bei, errete uns, erbarme Dich unser und wache über uns in Deiner Gnade.

Denn Du, o Herr, bist gütig und menschenliebend jetzt und in alle Ewigkeit.

A.: Amen.

Segen – Abschluss

Priester: Der Segen (+) des Herrn und sein Erbarmen komme auf euch herab, kraft seiner Gnade und Menschenliebe, allezeit, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alle: Amen.

Der Priester nimmt das hl. Kreuz, hält es empor und spricht, zum Volke gewandt:

Christus, unser wahrer Gott, der um unseres Heiles willen sich kreuzigen und ins Grab legen ließ, erbarme sich unser und errete uns, + denn ER ist gütig und menschenliebend.

Alle: Amen.

Dabei segnet der Priester das Volk und reicht das Kreuz den Gläubigen zur Verehrung.

DAS EICHSTÄTTER „HEILIGE GRAB“ HEUTE - ursprün

Die Pilger und die Kreuzfahrer brachten eine große Faszination der „Terra sancta“, des Hl. Landes, nach Europa, die sich von den frühesten Pilgerberichten (z. B. der Pilger von Bordeaux, die Nonne Egeria, der hl. Willibald, erster Bischof von Eichstätt u. a.) ab dem 4. Jahrhundert über die Kreuzfahrer- und Barockzeit bis heute erhalten hat.

Gerade die Fasten- und Osterzeit wurde und wird sehr gerne als Pilgeraufenthalt in Jerusalem gewählt, um am „richtigen Ort“ zur „richtigen Zeit“ dabei zu sein. Die Frage der Authentizität oder Historizität, so wie wir sie heute stellen, hat die wahren Pilger nie besonders interessiert. Die gläubige Verehrung durch das „Be-Gehen“ und „Be-Greifen“ lebt unabhängig vom Nachweis ihrer Echtheit.

In der Zeit der Stationsgottesdienste in Jerusalem, vom 4.-8./9. Jahrhundert, im Westen noch einige Jahrhunderte länger, versuchte man in jeder größeren Stadt (Bischöfsstadt) eine „*urbs sacra*“ mit den Stätten der „*Terra sancta*“ nachzubilden: Typisch z. B. ist in Rom zu finden: Sa. Maria Maggiore (Bethlehem) – Sa. Croce (Golgotha) – S. Giovanni in Laterano, ursprünglich S. Salvatoris Jesu Christi (Auferstehung). Diese „Be-Gehung“ der hl. Stätten findet sich selbst in Äthiopien (z. B. in Lalibela). Die Hl. Gräber sind in Verbindung mit der Liturgie und den Osterspielen zu sehen.

In unseren Gegenden Westeuropas entstanden Kalvarienberge (Golgotha) und Nachbildungen des Hl. Grabes von Jerusalem. Ins Heilige Land konnten immer nur wenige gehen, aber den lokalen Kreuzweg, den Kalvarienberg hinauf und zum Hl. Grab, konnte man betend und singend immer wieder in Prozession oder auch allein „begehen“. So wurden durch die Frömmigkeit vieler Generationen auch diese Orte zu heiligen Stätten und für jeden gläubigen Christen jeweils neu ein Hineinschreiten in die österliche Siegesgewissheit, die unser Herr Jesus Christus für uns durch seinen Sieg über den Tod gebracht hat.

Das Heilige Grab in Jerusalem

Das Grab Jesu wurde bei der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) und durch Kaiser Hadrian (117-138) beim Bau der römischen Stadt Aelia Capitolina verwüstet. Im Jahre 320 fand Kaiserin Helena das Hl. Kreuz Christi. Durch Kaiser Konstantin wurde das Hl. Grab Christi unter einem Venustempel wiederentdeckt und 326 als Rotunde, in der sich auch das Hl. Grab befand, erbaut. Am 13. September 335 wurden die Überbauungen über dieser Rotunde und Golgotha eingeweiht, die Kaiser Konstantin zu einer fünfschiffigen Basilika, die Hl. Anastasis oder Grabeskirche, ausgebaut hatte. Von dem noch nicht fertigen Bau berichtet bereits 333 der „Pilger von Bordeaux“. Im Jahre 614 fallen die Perser (Chosreas II.) in Palästina ein und zerstören mehr als dreihundert Kirchen, Klöster und Hospize. In Jerusalem wird die Grabeskirche zerstört und Bischof Zacharias als Gefangener verschleppt. Die Perser erobern auch das Hl. Kreuz Christi. Die justinianische Basilika der Hagia Sophia von Konstantinopel steht 14 Jahre später für die Restauration Modell. Patriarch Modestus (aus dem Mar Saba Kloster) betreibt den Wiederaufbau der Grabeskirche und vieler anderer heiliger Stätten. Am 20. März 630 schlägt Kaiser Heraklios die Perser und holt das geraubte Hl. Kreuz zurück nach Jerusalem.

Im Jahre 638 droht dem Hl. Land eine andere Gefahr: Aus dem Süden kommt die arabische Invasion nach Palästina. Das bedeutet das Ende der christlichen Herrschaft in Jerusalem. Sechzig Jahre gibt es dort keinen Bischof mehr. Im Jahre 797 bittet Bischof Gregorios den Frankenherrscher Karl den Großen um Hilfe. Der Kalif Harun-al-Raschid übersendet als Anerkennung des Protektorates Karls des Großen die Schlüssel der Grabeskirche. Es folgt daraufhin eine gute Zeit für die Christen. Im Jahre 966 wird der Patriarch Johannes VII.

ermordet und die Grabeskirche gebrandschatzt. 969 übernehmen die fanatischen schiitischen Fatimiden aus Ägypten die Macht in Palästina. Der wahnsinnige Kalif al-Hakim, der eine Christin als Mutter hatte, verbietet alle Pilgerfahrten und lässt alle Kreuze verbrennen. Am 28. November 1009 lässt er die Grabeskirche und bis zum Jahre 1014 ca. dreißigtausend von Christen benutzte Gebäude in seinem Herrschaftsbereich zerstören. Schon 1010 finden in den Ruinen der Grabeskirche wieder Gottesdienste statt. Im Jahre 1033



Foto: Hl. Grab, Eichstätt, beide Fotos privat

gibt es zaghafte Versuche eines Wiederaufbaues, die 1034 ein Erdbeben wieder zerstört. Ab 1042 wird unter Kaiser Konstantin IX. Monomachos durch Vertrag mit einem Nachfolger des Kalifen Hakim angefangen, die Grabeskirche mit dem Hl. Grab zu erneuern. Die wechselvolle Geschichte des Streites um Jerusalem hinterlässt am Hl. Grab ihre Spuren. 1555 wird die Hl. Grabkapelle erneuert und 1818 nach einem Brand durch einen Neubau ersetzt. Eine Gesamtrenovierung unter Zar Alexander II., die 1869 abgeschlossen wird, bringt dem Hl. Grab noch ein russisches Zwiebeltürmchen. Das Erdbeben von 1927 und 1949 nochmals ein Brand der Kuppel machen eine grundlegende Restaurierung nötig, die 1959 begonnen wird.

Heilige Gräber in Deutschland

In Deutschland gibt es um das Jahr 1920 noch 46 Hl. Gräber, die mehr oder weniger genaue Nachbildungen des Hl. Grabes in Jerusalem sind (vgl. G. Dalmann). Man könnte in Deutschland fast von einer „Heilig-Grab-Bewegung“ sprechen, die sich vom 9. bis zum 19. Jahrhundert hinzieht. Diese Nachbildungen sind oft sehr verschieden. Dies hängt vor allem mit den Veränderungen des Hl. Grabes in Jerusalem zusammen, das immer wieder Zerstörungen und Veränderungen unterworfen war. Die älteste Nachbildung des Jerusalemer Originals im deutschen Raum findet sich in der karolingischen Michaelskirche in Fulda (822). Die Heilig-Grab-Bauten kann man wie folgt einteilen:

1. Epoche: 11.-13. Jahrhundert, Einfluss der Kreuzfahrerzeit; **2. Epoche:** 15. Jahrhundert, Einfluss der deutschen Mystik; **3. Epoche:** 16.-18. Jahrhundert, Einfluss des Barocktheaters (Passionsspiele); **4. Epoche:** 19. Jahrhundert, Begeisterung des Deutschen Kaisers für das Hl. Land, das Kaiser-Friedrich-Mausoleum (1899) ist im Stil des Hl. Grabes erbaut.

Das Heilige Grab in Eichstätt

Das Hl. Grab, wie es 1042 unter Kaiser Konstantin IX.

glicher als das, was heute in Jerusalem zu sehen ist



Foto: Hl. Grab, Jerusalem, Ansicht von 1149

Monomachos in Jerusalem wieder hergestellt wurde, war das Vorbild des Hl. Grabes in Eichstätt, das in seinen Grundzügen so erhalten blieb. Die Eichstätter Nachbildung gilt in der Kunstgeschichte als eine der ältesten im deutschen Raum und als getreueste in ganz Europa. Sie zeigt am schönsten den baulichen Zustand, den das Hl. Grab in Jerusalem im 11./12. Jahrhundert hatte. Das Hl. Grab wird als „größte archäologische Kostbarkeit“ Eichstätts bezeichnet. Die Eichstätter Nachbildung ist gegenüber dem dama-

ligen Jerusalemer Vorbild den äußeren Ausmaßen nach um ein Fünftel kleiner. Das Innere des Eichstätter Hl. Grabes entspricht sehr genau den Jerusalemer Maßen. Nur die Vorkammer in Jerusalem ist etwas breiter. Die innere Grabkammer weicht maximal zehn Zentimeter von der Jerusalemer ab. Die Tür zum Hl. Grab ist in Eichstätt etwas höher.

Wie kommt ein Hl. Grab nach Eichstätt?

Um 1160 stiftete der Dompropst Walbrun von Ruchshofen (Rieshofen) der Bischofsstadt Eichstätt diese Nachbildung des Hl. Grabes samt einer Kirche und einem Pilgerhospiz, dazu kam noch ein wertvoller Kreuzpartikel. Diese Kirche zum Hl. Kreuz wurde im Osten der Stadt gebaut und den Schottenmönchen gegeben. Diese Benediktiner aus Irland bekamen dazu die Aufgabe, die durchreisenden Pilger zu betreuen. Im Jahre 1194 weihte Bischof Otto, ein Verwandter Walbruns, das Hl. Grab, die Kirche und das Kloster ein. Der Bischof vermachte dem Kloster dazu noch eigene Besitzungen. Papst Coelestin III. und Kaiser Karl IV. gaben dem Kloster im 14. Jahrhundert einen Schutzbrief. Mangelnder Nachwuchs an Mönchen und ein allgemein nachlassendes Interesse am Pilgerwesen ließen das Kloster immer stärker verarmen und zuletzt sogar leer stehen. Papst Sixtus IV. hob durch eine Bulle am 6. April 1483 das Schottenkloster auf. Es wurde den Augustinerchorherren vom Kloster Rebdorf übergeben, und 1566 gab Papst Pius V. die Einkünfte des Schottenklosters dem Eichstätter Priesterseminar.

Bischof Johann Christoph von Westerstetten ließ die Kreuzkirche mitsamt dem Kloster abreißen und eine neue, einfache Barockkirche bauen, die 1623 den Kapuzinern übergeben wurde. Außer dass das Hl. Grab je nach gängigen Kunsttheorien oder Zeitgeschmack manchmal anders bemalt, verputzt bzw. mit Figuren oder Bildern geschmückt wurde, sind sonst keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen worden, abgesehen davon, dass im 17. Jahrhundert das Hl. Grab

irgendwie verschoben worden ist. Dies zeigt sich daran, dass alle Steinquader Ziffern aufweisen, die aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Historiker meinen, dass das Hl. Grab abgetragen, das gesamte Gelände im Kirchenbereich angehoben und dann darauf das Grab wieder aufgebaut wurde.

Ferner sind sich die Kunsthistoriker ziemlich sicher, dass bis zur Restauration des Jahres 1877 auch noch (wie seinerzeit in Jerusalem) die Säulen (allerdings aus Holz) den Rundbau des Hl. Grabes umstanden. Zwischen ihnen befanden sich Engelsfiguren, wie noch alte Darstellungen zeigen. Diese Restauration erneuerte in der alten Form die hölzerne Balustrade und das Türmchen auf dem flachen Dach. Bei weiteren Restaurierungen 1908 und 1934 bis 1939 stellte man verschiedene Schichten alter Bemalungen fest, die aus der Romanik und der Barockzeit stammen.

Das architektonische Bauwerk

Das Eichstätter Hl. Grab ist aus grauen Steinblöcken unserer Gegend gebaut und 4,10 Meter hoch. Der Vorraum des Grabes ist 1,85 Meter hoch. Der Zugang zur Grabanlage ist über drei Eingänge möglich. Die mittlere Tür ist rundbogig und hat ein romanisches Tympanon mit einem bartlosen Kopf (vielleicht der Stifter Walbrun?). Die beiden Seitentüren sind schmal und rechteckig, dazu kommen zwei kleine, rundbogige Schlitzfenster. Im Vorraum befindet sich ein Stein, ähnlich einem Altarstein, von etwa 56 Zentimetern Seitenlänge, es ist der Stein des Engels (Mt 27,60; Mk 15,46; 16,3-4; Lk 24,2). In Eichstätt wird auf diesem „Engelsstein“ in der Osternacht - seit 1999 wieder durch den damaligen Rektor des Collegium Orientale eingeführt - das Osterfeuer entzündet und an die Gläubigen ausgeteilt.

Zur Grabkammer gelangt man durch einen auffallend niedrigen und schmalen Eingang (1,53 m x 0,52 m). Jeder, der hinein will, muss sich bücken. Dort befindet sich eine Steinbank (0,80 m x 0,70 m), auf der eine Nachbildung des Leichnams Jesu Christi liegt. In der Decke über dem Corpus ist ein Lüftungsschacht angebracht, wie er im Original auch war. Dieser hatte vor allem den Sinn, dass der Qualm der vielen Ampeln und Kerzen abziehen konnte. In der linken Seitenwand ist eine Mauernische (0,42 m x 0,46 m), die wohl ursprünglich für Reliquien (wahrscheinlich für den Kreuzpartikel), später aber auch als Opferkasten diente.

Genau über der Grablege, d. h. über dem „Ort der Auferstehung“, erhebt sich ein goldenes Kreuz, das in einem steinernen Laternentürmchen steht.

Das Eichstätter Hl. Grab und das Collegium Orientale

Durch das Collegium Orientale Eichstätt ist nach vielen Jahrhunderten seit 1999 wieder ein Brauch belebt worden, wie ihn wahrscheinlich Dompropst Walbrun von Ruchshofen (Rieshofen) entweder aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen anderer Pilger kannte. Das heilige Licht, das Osterfeuer, kommt aus dem Hl. Grab und wird an die Gläubigen ausgeteilt. Anschließend zieht man mit dem Osterlicht durch die Nacht ins Collegium Orientale, wo das österliche Morgenlob und die hl. Osterliturgie zelebriert werden.

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer

Literatur:

Gustav Dalmann, Das Grab Christi in Deutschland, Leipzig 1922; Calixtus Hötschl OFMCap., Das Heilige Grab in Jerusalem und in Eichstätt, Eichstätt 1960; Ders., Kapuzinerkloster Eichstätt 1623 - 1988, Altötting 1988; Ch. Kreitmeir, Das „Hl. Grab in Eichstätt“, in: Das Heilige Land, 1989, 69-72; F. X. Hoedl, OFMCap (+)/ M. Schmidt, Kapuzinerkirche Eichstätt, Schnell, Kunstführer 620, Regensburg 2000.

Die katholischen Ostkirchen zwischen Bedrohung und Hoffnung 4. Teil

Die folgenden Ausführungen behandeln die Situation der mit Rom unierten Ostkirchen, wie sie sich in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart darstellt. Beinahe jede katholische Ostkirche ist aufgrund der politischen Konstellationen in Europa oder im Nahen Osten in ihrer Existenz bedroht gewesen oder bleibt es bis auf den heutigen Tag.

Die katholischen Ostkirchen im kommunistischen Machtbereich

Die katholischen Ostkirchen im Osten Europas, die zur byzantinischen Tradition gehören, erlitten im 20. Jahrhundert ein schweres Schicksal. Die Ursache lag darin, dass in vielen europäischen Staaten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts totalitäre kommunistische Regime die Macht erlangten. Für die Lage der christlichen Kirchen spielte die Religionspolitik in der Sowjetunion eine maßgebende Rolle, die auch auf die Nachbarstaaten übergriff. Nach der Machtergreifung ging es den bolschewistischen Machthabern um eine vollkommene Umgestaltung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, wobei der Religion kein Platz mehr eingeräumt wurde. Vielmehr wurden die Religionen bzw. die Kirchen bei den Umbauprozessen als störend angesehen. Gemäß der sowjetischen Ideologie galten die Kirchen als Institutionen der Vergangenheit. Die feindselige Einstellung der Regierung zu religiösen Gemeinschaften gründete außerdem in der Überzeugung, dass die christlichen Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften die Durchführung der neuen Gesellschaftspolitik und der Herstellung der neuen Ordnung verhindern würden. So wurden die Kirchen nicht nur in ihrer Tätigkeit eingeschränkt, sondern auch Unterdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt.

Vor allem in der Sowjetunion haben die Kirchen in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts ein besonders schweres Schicksal erleiden müssen. Die Verfolgungswellen und Einschränkungen des religiösen Lebens dauerten mindestens bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Die stalinistische Religionspolitik war ihrem Wesen nach repressiv und durch aktive Eingriffe in kirchliche Angelegenheiten gekennzeichnet. Die Zahl der Märtyrer in den orthodoxen und anderen Kirchen ist unübersehbar groß.

Erst während des Krieges hat die Russisch-Orthodoxe Kirche aus politischen Gründen durch staatliche Zugeständnisse ihre Positionen ein wenig zurückgewinnen dürfen. Der dabei bevorzugte Status der orthodoxen Kirche und ihre Einbindung in die staatliche Gesellschaftspolitik hatten aber zur Folge, dass sie dem Staat gegenüber nicht nur ihre Loyalität schwören musste, sondern zu einer Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen gezwungen wurde.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges führte zu einer politischen Neuaufteilung Europas in verschiedene Einflussbereiche. Die veränderte Lage betraf auf eine besondere Weise die unierten byzantinischen Ostkirchen in der UdSSR und ihre Teilrepubliken, dort vor allem die Westukraine, wie auch die Nachbarstaaten, die damalige Tschechoslowakei und Rumänien. Die

Einverleibung der Regionen mit einem starken Anteil an unierter Bevölkerung veränderte den Status der katholischen Ostkirchen erheblich. Nach einem vergeblich erhofften *modus vivendi* mit der neuen Staatsregierung waren sie danach der massiven staatlichen Unterdrückung ausgesetzt, wurden verboten, verfolgt und

zwangsweise mit den orthodoxen Kirchen vereinigt. Die Ursachen dafür waren vielfältig: die unierten Ostkirchen waren seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in vielerlei Hinsicht zu Trägern nationaler Ideen geworden, was der sowjetischen Vereinheitlichungspolitik widersprach. Außerdem galten sie in den Augen des Staates für den Prozess der Sowjetisierung der neuen Territorien als gefährlich. Nicht zuletzt waren sie in ihrer Abhängigkeit vom Vatikan und wegen ihrer Anbindung an den Papst von Rom, der außerhalb des politischen Einflusses der UdSSR stand, ein Dorn im Auge. Man befürchtete eine über die unierten Ostkirchen gesteuerte Einflussnahme des Papstes auf die religiösen Verhältnisse im sowjetischen Staats- und Einflussbereich.

Die Einstellung der kommunistischen Regierungen hatte für die Unierten verheerende Folgen. Zwischen 1945 und 1950 wurden zahlreiche katholische ostkirchliche Hierarchen verhaftet und zu langjährigen Strafen verurteilt. Ihrer Leitungsorgane beraubt und unter massivem Druck der staatlichen Sicherheitsorgane wurden die katholischen Ostkirchen im sowjetischen Machtbereich mit dem Instrument von „Rückkehrynoden“ zwangsweise in die orthodoxen Kirchen eingegliedert. Diese „Rückkehrynoden“ gaben sich den Anschein, nach gültigen kirchlichen und staatlichen Gesetzen zu handeln, und vertraten die Auffassung, die Unierten würden zur Orthodoxie als ihrer eigentlichen orthodoxen „Mutterkirche“ zurückkehren. Andere unierte Ostkirchen, die der völligen Auflösung entgingen, wurden in ihrer Tätigkeit erheblich eingeschränkt. Zusammenfassend muss man festhalten, dass hinter allen diesen antikirchlichen Maßnahmen der Versuch stand, die unierten Ostkirchen nicht nur aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen, sondern sie als einen die staatliche Politik gefährdenden Faktor gänzlich zu eliminieren.

Jene Mitglieder der katholischen Ostkirchen, die sich den staatlichen Maßnahmen nicht beugen, sondern ihre Tätigkeit in der Illegalität fortsetzen wollten, versuchten das oft unter Lebensgefahr oder unter der Gefahr, verhaftet und verurteilt zu werden. Dadurch bildeten sich die sogenannten Untergrundkirchen, die bis zur Wende



Bild: Spendung der Sakramente durch einen Untergrundpriester in einer Privatwohnung

in Mittel- und Osteuropa existierten. Ihre Lebendigkeit, Resistenzkraft und Überlebenschancen lagen vor allem in einem durch den Glauben begründeten Festhalten an eigener kirchlicher Tradition und einem hohen gegenseitigen Vertrauen von Gläubigen und Geistlichen. Diese Kirchen vermochten nicht nur, sich größtenteils der staatlichen Kontrolle zu entziehen, sondern auch eine kontinuierliche seelsorgliche Tätigkeit zu entwickeln. Trotz der permanenten Verfolgungen und Einschränkungen wurden in Privathäusern der Gläubigen oder sogar in Gefängnissen und Verbannungsorten Gottesdienste gefeiert und Sakramente gespendet.



Bild: Altar für die Untergrundgottesdienste in einer Privatwohnung

Es gab zwar keinen Religionsunterricht, dennoch wurden im Untergrund einige Generationen von jungen Priestern und sogar Bischöfen ausgebildet und geweiht, was den verbotenen Kirchen die Kontinuität ihrer kirchlichen Strukturen garantierte. Ebenso konnte sich das Klosterleben in kleineren Gemeinschaften fortsetzen und es gelang, weitere Mitglieder für das Klosterleben zu gewinnen.

Die vatikanische Ostpolitik stützte im Geheimen bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil die Existenz ihrer unierten Ostkirchen im Untergrund und versuchte durch geistliche Gesandte in diplomatischer Mission, die nicht offen als Bischöfe kenntlich waren, den Erhalt einer Hierarchie zu unterstützen. Gleichzeitig versuchte sie einen Ausgleich der Interessen mit der Russisch-Orthodoxen Kirche, was bei Beobachtern von außen den Eindruck erwecken konnte, der Vatikan würde eine Diplomatie zu Gunsten der Orthodoxen Kirche, aber auf Kosten der eigenen unierten Ostkirchen betreiben.

Die Wende der politischen Situation Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die mit dem Zerfall des Kommunismus und dem Zusammenbruch der Sowjetunion einherging, führte auch zu einer Wende im Leben der Unierten. Die einst aufgelösten und bislang im Untergrund existierenden unierten Kirchen gewannen ihren gesellschaftlichen Status zurück und durften nach langer illegaler Existenz in der Freiheit ihr öffentliches Leben wieder aufnehmen und ein Wiedererwachen ihrer Kirchlichkeit erleben.

Die katholischen Ostkirchen im Vorderen Orient

Anders sieht die gegenwärtige Lage der unierten Ostkirchen im Vorderen Orient aus. Bereits im 7. Jahrhundert begann die Geschichte eines Zusammenlebens der Christen bzw. der christlichen Kirchen im Orient mit dem Islam oder unter islamischer Herrschaft. Seit vielen Jahrhunderten und bis zur Gegenwart war und bleibt die Geschichte des

dortigen Christentums durch eine dauerhafte Schwächung gekennzeichnet. Die gegenwärtige Situation zeigt, dass sowohl die unierten als auch die orthodoxen und orientalischo-orthodoxen Christen von demselben Schicksal betroffen sind: Sie sind nämlich in vielen Ländern in ihrer Existenz ernsthaft gefährdet. Diese Kirchen sind seit Jahrhunderten vor allem im Nahen Osten und in Ägypten Minderheitskirchen. Nicht nur in den vergangenen Jahrhunderten, sondern auch heute bleiben sie zwischen politischer und sozialer Instabilität und dem Aufsteigen eines islamischen Fundamentalismus eingezwängt. Unter solch ungünstigen sozialen und politischen Voraussetzungen begann bereits im 19. Jahrhundert unter den Christen eine Emigrationswelle in den Westen, die bis heute unvermindert andauert. Auf der Suche nach einer politischen und wirtschaftlichen Stabilität verlassen die Christen ihre Heimat, wandern in die besser entwickelten Staaten aus oder flüchten aufgrund der gegenwärtigen komplizierten Lage nach Westeuropa. Die ständig sinkende Präsenz der Kirchen in der Heimat erschwert die Aufrechterhaltung der kirchlichen Infrastruktur erheblich. Daher müssen Einrichtungen wie Schulen, Hochschulen, Priesterseminare etc. geschlossen werden, obgleich sie eigentlich jene Orte waren, die sich neben Familie und Kirche am wesentlichsten um die Erhaltung der eigenen ethnischen und religiösen Identität bemühten.

Vor diesem Hintergrund besteht die Gefahr, dass „das Christentum, in einer nicht fernen Zukunft gerade da nicht mehr anzutreffen sein könnte, wo einst seine Wiege stand“ (Hage). Diese pessimistische Voraussage einer vollständigen Eliminierung des autochthonen orientalischen Christentums betrifft im gleichen Maße die unierten wie auch die orientalischo-orthodoxen Kirchen. Es wird sich erweisen, ob diese Kirchen tatkräftige Solidarität von ihren Glaubensgeschwistern aus der ganzen Welt erhalten können.



Bild: Priester in der Verbannung

Mit den Identitätsfragen werden aber auch die in der Folge der Emigrationen entstandenen orientalischen unierten und nichtunierten Gemeinden im Abendland konfrontiert. Sie sind auf eine andere Weise als im Heimatland nun in ihren neuen Niederlassungsländern ebenfalls der Gefahr einer Assimilierung ausgeliefert. Zwei Herausforderungen – die Bedrohung in der Heimat und der Wunsch, die Identität in die neue Heimat mit hinüber zu retten – werden zweifelsohne demnächst das kirchliche Leben der orientalischo-orthodoxen und der unierten Ostkirchen prägen. Davon wird es abhängen, ob diese Kirchen ihren Beitrag in einer globalisierten Kirche einbringen können oder ob sie nur als ein Relikt aus der Vergangenheit und als Erinnerung an die einst glänzende Christenheit des Orients sowie als Gegenstand historischer Forschung in die Geschichtsbücher eingehen werden.

Kurz notiert

Deutschland

„All Refugees Welcome“ - außer christliche Flüchtlinge?

(Berlin) In Nürnberg ist, laut Medienberichten, eine erste gesonderte Unterkunft für schwule Flüchtlinge geschaffen worden. Gleichzeitig weigert sich die öffentliche Hand jedoch, gesonderte Unterkünfte für christliche Flüchtlinge zu schaffen. Die Aufnahme christlicher Flüchtlinge durch die evangelisch-lutherische Dreieinigkeitskirche in Berlin-Steglitz stellt eine beispielgebende, aber einsame Ausnahme dar.

„**Rücksicht**“ für Schwule und Lesben. Am vergangenen 15. Januar besuchte Berlins Erzbischof Heiner Koch zusammen mit seiner Caritas-Direktorin Ulrike Kostka ein Zentrum für gleichgeschlechtliche Flüchtlinge, genannt „Berliner Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule“ (MILES). LSVD-Vertreter dankten dabei der Berliner Caritas für ihre Unterstützung. Gemeinsam wurde vereinbart, das „Bündnis bei der Flüchtlingshilfe“ weiter auszubauen, weil „homosexuelle und transgeschlechtliche Flüchtlinge“ besondere „Rücksicht“ bräuchten.

Wenig Rücksicht für christliche Flüchtlinge. Es ist mittlerweile kein Geheimnis mehr, dass christliche Flüchtlinge in den Flüchtlingsunterkünften von Moslems schikaniert werden. Die Christenverfolgung wurde durch eine undifferenzierte Flüchtlingsaufnahme mitten nach Deutschland getragen und findet sowohl in staatlich als auch in kirchlich geführten Flüchtlingsunterkünften statt.

Tatsache ist, dass aus ihrer Heimat vertriebene Christen, die bei uns Schutz suchen, sich ihres Lebens nicht sicher fühlen. Um es noch drastischer zu formulieren: Christen sind in Flüchtlingsunterkünften zum Teil Freiwild. Es wird von Vergewaltigungen berichtet. Sie dürfen nachts nicht auf die Toilette, haben Angst einzuschlafen. Christen dürfen kein Schweinefleisch in den Kühlschränken aufbewahren. Sie dürfen sich nicht zu den Tischen setzen, wo Moslems sitzen. Christen werden in **deutschen Flüchtlingseinrichtungen** täglich verprügelt. Das ist seit Jahren so und nicht erst ein Phänomen der Flüchtlingsströme von 2015. Täter und Unruhestifter werden nicht beim Namen genannt. Berichte über Beschimpfungen, verächtliche Äußerungen gegen Christus und das Christentum, über Mobbing gehören zum Alltag so gut wie aller christlichen Flüchtlinge und sind noch das „Harmloseste“, was sie zu erdulden haben. Ist das aber richtig? Mitnichten. Doch kein Erzbischof und kein Caritas-Direktor sieht eine Notwendigkeit für eine besondere „Rücksicht“ auf Christen. Aus „Rücksicht“ auf die mehrheitlich moslemischen Migranten werden mit dem „Schutz“, wie selbstverständlich, auch moslemische Sicherheitskräfte beauftragt. Diese moslemischen Sicherheitskräfte stellen sich wiederum selbstverständlich auf die Seite der moslemischen Flüchtlinge. In diesem Klima aus Verunsicherung, Flüchtlingstrauma, Aufenthalt in einem fremden Land und dazu die Einschüchterung durch Moslems, versinken viele Christen in Angst und Schweigen. Es existieren Berichte, dass christliche Flüchtlinge mittlerweile Deutschland freiwillig verlassen haben. Sie, die sich endlich Frieden und die freie Ausübung ihrer Religion erhofft hatten, kehren freiwillig zurück. **Wie ist das begreifbar?** Wie verzweifelt müssen diese Menschen sein?

Damit drängt sich die Frage auf: Warum will man diese Christen in Deutschland nicht anständig behandeln? Nur die deutsche Polizeigewerkschaft (GdP) erkannte das Problem und forderte die Politik auf, eine Trennung nach Ethnien und Religion in Flüchtlingsheimen durchzuführen. **Doch dies lehnt die Politik weiterhin vehement ab und die Kirche schweigt.** Die Christen aber leiden mitten in Deutschland. Ich schäme mich, dieser Kirche anzugehören.

(Katholisches.Info, aus: Gastkommentar von Rita Orwid)

Ihre Hilfe trifft auf viele dankbare Gesichter

Rund 1 Million Euro konnte die A.K.M.e.V. in den letzten 10 Jahren unter dem Vorsitz von Herrn Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer dank Ihrer Unterstützung weiterleiten.

* Hilfe für verfolgte Christen in Syrien, Irak und Ägypten



Sr. Stefanie, Sednayakloster, nordwestl. Damaskus



Kinder des Waisenhauses Saint Cherbel im Libanon



Flüchtlinge im Irak

* Unterstützung für Schulen, Weiterbildung und Jugendarbeit



Lernprogramm für Roma in Ungarn



Sommerlager „Ferien mit Gott“ in der Ukraine



Unterstützung der Schmidt-Schule in Jerusalem

* Priester- und Theologenausbildung



Gruppenfoto aus dem Collegium Orientale, Eichstätt



Seminargemeinschaft in Kiew, Ukraine

* Medizinische und humanitäre Hilfe



Die Hilfe ist sehr vielfältig: med. Geräte, Operationskostenzuschüsse oder Medikamentenhilfe



Eine Wasserpumpe für das Dorf Qarawella

* Transport von Hilfsgütern * Übersetzung und Publizierungen



Viele in Deutschland ausgerangerte Hilfsgüter werden gespendet. Ehrenamtliche Helfer wenden sich immer wieder an die A.K.M.e.V. um die Finanzierung der Transportkosten stemmen zu können. Bild: Austausch von Krankenhausbetten in Oman.



A.K.M.e.V. finanzierte Übersetzung und Druck für mehrere Bücher sowie die Erstellung von CDs. Diese sind in unserem Flyer „Glauben schenken“ genauer beschrieben und können bei uns bestellt werden.

Wir danken all unseren Wohltätern und Förderern, die diese Hilfe ermöglicht haben. Ein herzliches **„Vergelt's Gott!“**
Bitte unterstützen Sie unser kleines Hilfswerk auch weiterhin, damit A.K.M.e.V. über die Bischöfe vor Ort Hilfe ermöglichen kann.

Dankesbrief



بطريركية السريان الكاثوليك الأنطاكية
Patriarchat Syriaque Catholique d'Antioche



Hochwürdigster Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer,

ich möchte Ihnen und der lieben Gemeinde der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e. V. ganz herzlich danken für die Spenden, die für unsere Anliegen gesammelt wurden. Aus dem Betrag wurden 1.500 € als Messstipendien für unsere armen Priester verwendet.

Der verbleibende Betrag von 5.344,50 € wurde verwendet, um unseren Syrisch-Katholischen Flüchtlingen aus Syrien und Irak zu helfen. Die Zahl unserer vertriebenen Familien, die in den Libanon kommen, wächst weiter. Sie werden von der lokalen Regierung nicht als Flüchtlinge anerkannt und erhalten keine Unterstützung. Wir als Patriarchat müssen uns um ihre Bedürfnisse für Essen, Unterkunft, Ausbildung und medizinische Betreuung kümmern. Bitte vergessen Sie nie Ihre Leidensbrüder und Schwestern im Glauben.

Ich wünsche Ihnen eine heilige Fastenzeit und möchte meinen herzlichen Dank wiederholen. Ich verspreche, euch alle in meine täglichen Gebete einzuschließen.

Mit Freude schenke ich Euch meinen Segen in Jesus, unserem Erlöser

Ignatius Youssef III YOUNAN
Patriarche de Antiochie

Ignatius Youssef III YOUNAN

Patriarch von Antiochien für die Syrische-Katholische Kirche



Dr. Thiermeyer übergibt die Spendengelder der A.K.M.e.V. an Patriarch Ignatius, Lebensmittelverteilung, Patriarch Ignatius mit Kindern. v.l.n.r.

Privataudienz - Empfang beim kopt.-orth. Patriarchen, Seiner Heiligkeit Papst Tawadros II. von Alexandrien, 117. Nachfolger des hl. Markus



Der kopt.-orth. Patriarch, Papst Tawadros, empfängt Anba Damian, den kopt.-orth. Bischof von Deutschland, Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer und eine Gruppe von Oriens-Occidens e.V., Eichstätt, in seiner Residenz im St. Bishoy-Kloster.

Der Patriarch bedankt sich ausdrücklich für die seiner Kirche immer wieder erwiesene Hilfe durch Oriens-Occidens e. V. und die Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e. V. Er grüßt eigens den Bischof von Eichstätt und wünscht der ganzen Diözese Gottes reichen Segen.

Kurz notiert

Europa

Europäische Union

Das Europaparlament hat an diesem Mittwoch mit großer Mehrheit eine Resolution verabschiedet, nach der die Gräueltaten der terroristischen Vereinigung „Islamischer Staat“ als Völkermord zu bewerten sind. Vor allem verübe die Gruppe „an Christen, Jesiden und anderen Minderheiten Völkermord“, so die Resolution wörtlich. In der Begründung für die Wahl der Bezeichnung „Völkermord“ heißt es, man sehe offen den systematischen Ansatz des Mordens: „Menschen werden getötet, abgeschlachtet, verprügelt, erpresst, entführt und gefoltert, Christen versklavt (insbesondere Mädchen und Frauen, die zudem anderen Formen sexueller Gewalt ausgesetzt waren, zur Konvertierung gezwungen, zwangsverheiratet und zu Opfern von Menschenhandel gemacht)“. Darüber hinaus verurteilt das Straßburger Plenum auch den religiösen und kulturellen Vernichtungswahn der Terroristen, dem Jahrtausende alte Kulturschätze unwiederbringlich zum Opfer fielen. (Quelle: pm)

Türkei

Den syrisch-orthodoxen Christen der Stadt Diyarbakir im Südosten des Landes wird verleumderisch vorgeworfen, mit den kurdischen Rebellen der PKK Beziehungen zu unterhalten. Türkisches Militär hat bei Straßenkämpfen die 1.700 Jahre alte Kirche der Stadt mit Panzerfäusten attackiert. Der Pastor der Kirche, Yusuf Akbulut, hatte sich zunächst geweigert, die leer stehende Kirche zu verlassen, weil er befürchtete, dass das Gotteshaus durch einen Luftangriff dem Erdboden gleichgemacht werden würde. Zeitungen meldeten, dass direkt neben der Kirche Munition und Sprengstoff gefunden worden sei. Evgin Turker vom Verbund syrischer Stiftungen erklärte dazu: Wir kennen das Ziel solcher Berichte, die hasserfüllt und völlig erfunden sind. Dabei hatten die Kirchenführer bereits zuvor die Gewalt von Seiten der PKK deutlich verurteilt und zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes aufgerufen. Gegen die Christen werden starke Vorurteile geschürt, zumal im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die kurdische Bevölkerung der türkische Nationalismus stark zugenommen hat. (Quelle: Open Doors)

Türkei: Viele christliche Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak leben in Angst. Vor allem in kleineren Orten müssen sie ihren Glauben verstecken, um nicht Ziel von Übergriffen durch Muslime zu werden. (Quelle: idea)

HINWEIS IN EIGENER SACHE:

Liebe Leserinnen, liebe Leser unseres Rundbriefes „Slavorum Apostoli“! Erfreulicherweise hören wir immer wieder, dass unser Rundbrief gerne gelesen wird. Wir möchten unseren Leserkreis noch vergrößern und bitten Sie daher:

- Wenn Ihnen der Rundbrief gefällt,
- Wenn Sie ein Freund des Christlichen Ostens sind,
- Wenn Sie meinen, dass die an uns gerichteten Bitten zu unterstützen sind,
- Wenn Sie Menschen kennen, die vielleicht ähnlich denken,

dann empfehlen Sie uns doch bitte weiter. Ganz herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Unseren Rundbrief können Sie auch kostenlos per Email abonnieren: office@akmev.info

A.K.M. Spendenkonto Deutschland
Ligabank, Konto 7644000
IBAN: DE17 7509 0300 0007 6440 00
BIC: GENODEF1M05



Bild: Abstieg in die Unterwelt und Befreiung des Menschengeschlechts

ÜBER DAS HEILIGE OSTERFEST

„Das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder“ (Ps 118,23)

Dies ist die Stunde, in der das segensreiche Licht Christi aufleuchtet, die reinen Strahlen des Geistes heben sich und der Himmel öffnet die Schatztruhen der göttlichen Herrlichkeit. Die lange dunkle Nacht ist verschlungen, die dicken Nebel lösen sich auf, der düstere Schatten des Todes ertrinkt im Dämmern. Leben überströmt alles, alles ist erfüllt von Licht ohne Ende. Die Morgenröte der Morgenröten streift auf über die Erde, und jener, „der vor dem Morgenstern war“ (Ps 109,3), vor den Gestirnen, unsterblich und unermesslich, der große Christus, strahlt über allen Wesen heller noch als die Sonne.

Für uns, die wir an ihn glauben, bricht an ein Tag des Lichts: ewig, weit, unvergänglich. Es ist das mystische Pascha. Vom Gesetz feierlich vorabgebildet, von Christus in Wahrheit vollendet, herrliches Pascha, Wunder der Kraft Gottes, wahres Fest, Denkmal für die Ewigkeit.

Die Erlösung von allem Leid wird geboren aus der Passion, die Unsterblichkeit aus dem Tod, das Leben aus dem Grab, die Heilung aus der Wunde, die Erhöhung aus dem Fall, die Himmelfahrt aus dem Abstieg in die Hölle ...

Es sind die Frauen, die ihn als Auferstandenen zuerst gesehen haben. Wie eine Frau als erste die Sünde in die Welt gebracht hat, so bringt sie wieder als erste die Botschaft vom Leben. Deshalb hören sie das heilige Wort: „Ihr Frauen, freut euch!“ (Mt 28,9 griech.), damit die Trauer des Anfangs verschlungen wird vom Jubel der Auferstehung ...

Beim Anblick eines so großen Geheimnisses – ein Mensch, der nun mit Gott emporsteigt – riefen die Mächte des Himmels den Heerscharen der Engel freudig zu: „Ihr Fürsten, hebt eure Tore; hebt euch, ihr uralten Pforten, denn es kommt der König der Herrlichkeit!“ Die Engel sahen das Wunder, das Einswerden der menschlichen mit der göttlichen Natur, und riefen ihrerseits: „Wer ist der König der Herrlichkeit?“ und die anderen antworteten: „Der Herr der Mächte, ER ist der König der Herrlichkeit, stark und gewaltig, mächtig im Kampf“ (Ps 24,7f LXX).

Eine griechische Homilie aus dem 4. Jh. Über das heilige Osterfest, §1 und 58f; PG 59, 743; SC 27 (nach einer verloren gegangenen Homilie des hl. Hippolyt von Rom)